



QUEER FORMAT

Wie Sie vielfältige Lebensweisen in Schule & Kinder- und Jugendhilfe unterstützen können

Teil 4

Ein Leitfaden für
die Beratung

Bildungsinitiative QUEERFORMAT
Queere Bildung mit Format

Wie Sie vielfältige Lebensweisen in Schule & Kinder- und Jugendhilfe unterstützen können

Ein Leitfaden für die Beratung

Anmerkungen zur Schreibweise

* Anmerkungen zur Schreibweise: Der Gender_Gap steht für alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten. Der Unterstrich stellt den Zwischenraum für alle Menschen dar, die sich in der Zwei-Geschlechter-Ordnung nicht wieder finden.

** LGBT ist die englische Abkürzung für lesbian, gay, bisexual, transgender (dt: LSBT = lesbisch, schwul, bisexuell, transgeschlechtlich). Das englische Akronym wird in internationalen politischen Diskursen verwendet, z. B. von Menschenrechtsorganisationen.

1. Einleitung

Sie sind Beratungslehrer_in* an einer Schule oder beraten Kinder und Jugendliche in außerschulischen Kontexten? Sie suchen Anregungen, wie Sie lesbische, schwule, bisexuelle und transgeschlechtliche Kinder und Jugendliche im Coming-out unterstützen können?

Wir haben diesen Leitfaden geschrieben, um Ihnen eine Orientierungshilfe zu geben, wie Sie lesbische, schwule, bisexuelle und transgeschlechtliche Kinder und Jugendliche in der Beratung unterstützen können. Es werden verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, wie in einer Beratungssituation sensibel mit Schüler_innen im Coming-out umgegangen werden kann.

Die Lebenssituation von LGBT**-Jugendlichen wurde bisher in wenigen Studien untersucht. Ergebnisse sind, dass sich Jugendliche im Coming-out mit vielfältigen Problemen konfrontiert sehen, die von familiären Konflikten über Gewalterfahrungen, einem erhöhten Risiko für Drogenmissbrauch bis zu psychischen Problemen reichen. Die Suizidgefährdung ist bei LGBT-lebenden Jugendlichen deutlich höher, als bei Gleichaltrigen, die sich als heterosexuell definieren.¹ Umso wichtiger ist es, dass LGBT-lebenden Jugendlichen Beratungs- und Anlaufstellen zur Verfügung stehen, in denen sie Unterstützung finden. Und es ist wichtig, dass sie Hilfestellung und Akzeptanz in ihrem schulischen Umfeld erfahren.

Generell sind Sexualität und unterschiedliche Lebensweisen wichtige Themen für junge Menschen, mit denen sie sich gerade in der Pubertät, insbesondere im Bezug auf die Berufs- und Lebensplanung intensiv auseinandersetzen. Deshalb ist es notwendig, dass Berater_innen sensibel mit sexueller Vielfalt und vielfältigen Lebensweisen umgehen. Es geht darum, eine offene, wertschätzende Grundhaltung und eine Sensibilität gegenüber LGBT-Lebensweisen zu entwickeln und den Jugendlichen zu signalisieren. LGBT-lebende Jugendliche brauchen Unterstützung und Verständnis, weil ihre Lebensweisen in der Gesellschaft nicht durchgängig anerkannt sind, sie nicht ausreichend repräsentiert werden und ihnen häufig Rollenvorbilder fehlen.

Sie finden in diesem Leitfaden allgemeine Hinweise, wie eine Beratungssituation sensibel gestaltet werden kann, Anregungen zur Reflexion Ihrer Rolle als Berater_in und konkrete Methoden zur Unterstützung von Jugendlichen im Coming-out. Am Ende der Broschüre finden Sie eine Liste mit Beratungs- und Informationsstellen, eine Literatur- und Materialliste für die pädagogische Praxis und ein Glossar, in dem einige wesentliche Begriffe erläutert werden.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Leitfaden weiterhelfen zu können und stehen Ihnen für Fragen und Anregungen gerne zur Verfügung.

[1] vgl. Berliner Senatsverwaltung 1999; Niedersächsisches Ministerium 2001

2. Anregungen zur Beratung von lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgeschlechtlichen Jugendlichen

Es können keine generellen Aussagen darüber gemacht werden, wie man sich in einer Situation am besten verhält – grundsätzlich bietet Pädagogik ja keine „Rezepte“ – allerdings können wir aus unserer Erfahrung einige Hinweise geben: Bieten Sie sich als Ansprechperson an. Signalisieren Sie, dass Sie offen sind für LGBT-Lebensweisen. Und geben Sie Hinweise auf weiterführende Beratungsangebote wie Hotlines und Jugendgruppen. Es ist wichtig für Jugendliche im Coming-out, dass sie erfahren, dass sie nicht die einzigen sind, denen es so geht und andere Jugendliche ihre Erfahrungen teilen.

Im Folgenden erhalten Sie Anregungen für Beratungssituationen. LGBT-sensible Beratung ist vor allem eine Frage der Haltung.

Sichtbarkeit und Offenheit

Zeigen Sie, dass Sie offen sind, über LGBT-Themen zu reden, indem Sie entsprechende Poster aufhängen und Informationsmaterial auslegen. Die meisten Kinder und Jugendlichen, die das sehen, werden dies so deuten, dass Sie generell eine positive Einstellung zu LGBT-Lebensweisen haben.

Vielfalt statt Klischees

Lesbische und schwule Jugendliche, Transmädchen und Transjungen sind genauso unterschiedlich wie heterosexuelle Jugendliche auch. Homosexualität lässt sich nicht an physischen (dazu gehört auch Kleidung) oder persönlichen Eigenschaften ableiten. Der_Die Berater_in sollte die beratende Person fragen, wie sie fühlt und denkt, so dass sie ohne ein Urteil oder bereits vorgefertigte Antworten Unterstützung erfährt. Wenn eine Person aufgrund von Mobbing-Erfahrungen in die Beratung kommt, fokussieren Sie das Mobbing, nicht auf die Identität der Person (erzwingen Sie kein Coming-out). Bieten Sie der Person Möglichkeiten an, von sich zu erzählen, aber überlassen Sie der Person die Entscheidung, von ihrer Identität zu berichten.

Selbstbezeichnungen

Akzeptieren Sie die Selbstbezeichnungen, ohne sie in Frage zu stellen. Wenn z.B. ein Junge sexuelle Kontakte mit anderen Jungen hat, sich selbst aber als heterosexuell bezeichnet, nehmen Sie das so an. Im Grunde ist es nicht relevant für die konkrete Beratungssituation, wie Kinder und Jugendliche sich bezeichnen, sondern mit welchen Anliegen sie in die Beratung kommen.

Sichtbarkeit durch Sprache

Sprache beeinflusst unser Denken und unsere Wahrnehmung. Wenn Sie sprachlich verschiedene Lebensweisen sichtbar machen, hat das eine große Wirkung. Vermeiden Sie eine ausschließlich männliche Sprech- und Schreibweise, gehen Sie nicht davon aus, dass sich alle Menschen als Männer oder Frauen definieren und gehen Sie nicht davon aus, dass alle Menschen heterosexuell sind.

Begleitung und Hilfe in Krisensituationen

Homo- und Bisexualität sind weder Krankheiten noch Störungen der Identität. Kinder und Jugendliche erwarten von Ihnen Hilfe in Krisensituationen. Wenn diese auffälliges Verhalten zeigen, kann das mit gesellschaftlichen und persönlichen Diskriminierungserfahrungen zu tun haben.

Ziel der pädagogischen Beratung sollte die Unterstützung und Befähigung zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung sein. Hinweise zur Beratung für transgeschlechtliche Jugendliche finden Sie auf der nächsten Seite.

Unterstützung im Coming-out

Das Coming-out ist ein wichtiger, nicht abgeschlossener Prozess im Leben von Menschen mit LGBT-Lebensweisen. Einen Menschen sensibel nach seinen Erfahrungen im Coming-out zu fragen, zeigt, dass Sie Interesse an seiner Lebenssituation haben. Machen Sie der Person Mut, dass sie über alles mit Ihnen

reden kann, was sie in der Schule bewegt. Beratung ist vertraulich – outen Sie niemals eine andere Person ohne deren Einverständnis, auch nicht unter Kolleg_innen. Machen Sie deutlich, dass es Ihre Rolle ist, Kinder und Jugendliche in allen Aspekten, die ihre Erfahrungen in der Schule bzw. der Einrichtung betreffen, zu unterstützen.

Sie können Kinder und Jugendliche nach ihren persönlichen, subjektiven Erfahrungen befragen. Signalisieren Sie dabei Offenheit und Interesse, ohne die Person auszufragen. Fragen Sie nach negativen und positiven Erfahrungen, denn kaum jemand macht ausschließlich schlechte Erfahrungen. Versuchen Sie vorsichtig herauszufinden, ob die Person Unterstützung in ihrer Umgebung erfährt. Stellen Sie, wenn gewünscht, Kontakt zu Jugendgruppen oder anderen Beratungseinrichtungen her (siehe Liste am Ende dieser Broschüre). Besonders wichtig ist es, dass Jugendliche im Coming-out erfahren, dass sie nicht die einzigen auf der Welt sind, die sich so fühlen. Und signalisieren Sie, dass Sie den Menschen mit allen Ängsten, Sorgen und Erfahrungen ernst nehmen, egal wie verunsichert er gerade ist. Jugendliche und auch Kinder können am besten selbst formulieren, welche Unterstützung sie sich wünschen. Wenn Sie sich unsicher fühlen, stellen Sie Kontakt zu entsprechenden Beratungseinrichtungen her.

Individuelle Bedürfnisse berücksichtigen

Versuchen Sie herauszufinden, was die Bedürfnisse der zu beratenden Person sind. Selbst, wenn Sie vermuten oder wissen, dass die Person LGBT lebt, heißt das nicht, dass sie deshalb zu Ihnen in die Beratung kommt. Möglicherweise geht es um ganz andere Themen.

Forcieren Sie kein Coming-out und fragen Sie nicht direkt nach der LGBT-Identität einer Person. Geben Sie dem Menschen in der Beratung den nötigen Raum, bis er selbst damit „herauskommt“. Drängen Sie nicht zu weiteren Schritten im Coming-out. Jede Person muss das Tempo des Coming-outs für sich selbst finden. Sie können die Person jedoch bestärken, wenn sie von sich aus weitere Schritte vorschlägt. In den meisten Fällen wissen die Personen selbst, wann sie einen weiteren Schritt gehen können.

Beratungsstellen

Es ist sehr hilfreich, wenn Sie aktuelle Kontaktdaten und Informationen von relevanten Einrichtungen, Beratungsstellen, etc. greifbar haben. Am Ende der Broschüre finden Sie eine Liste von Beratungsstellen sowohl für Jugendliche als auch für Lehrkräfte und Pädagog_innen.

Wenn Sie sich bei bestimmten Fragen unsicher fühlen, kontaktieren Sie eine Beratungsstelle, um sich zu informieren. Sie müssen nicht auf alle Fragen eine Antwort parat haben. Es ist legitim, sich selber beraten zu lassen oder auf weitere Expert_innen zu verweisen. Bieten Sie der zu beratenden Person an, gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden.

Hinweise zur Beratung von transgeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen

Für transgeschlechtliche Kinder und Jugendliche ergeben sich besondere Fragestellungen. Wichtig ist eine sensible Ansprache der Person. Fragen Sie nach dem gewünschten Namen und dem gewünschten Pronomen.

Prüfen Sie folgende Fragen, um der Person einen diskriminierungsfreien Umgang im Alltag in pädagogischen Einrichtungen zu ermöglichen: Gibt es die Möglichkeit, geschlechtsneutrale Toilettenräume einzurichten? Welcher Name muss in den Akten und auf dem Zeugnis stehen? Diese und andere Fragen können nur in Abstimmung mit den rechtlichen Vorschriften, der transgeschlechtlichen Person, den Eltern und dem Kollegium geklärt werden. Wenden Sie sich bei Bedarf an Beratungsstellen, die Erfahrung im Umgang mit diesen Fragen haben.

➔ Weitere Informationen finden Sie in einer Broschüre zum Thema „**Trans* und Geschlechtsvarianz in Schule und Jugendhilfe**“ von Joachim Dückershoff, Jannik Franzen, Alex Metzner und Andreas Schröder, die 2012 erscheint.

Hinweise zur Beratung von Kindern aus Regenbogenfamilien

Beim Thema vielfältige Lebensweisen geht es nicht nur um die geschlechtliche und sexuelle Identität der Kinder und Jugendlichen, sondern auch um die der Eltern. Möglicherweise kommen Kinder und Jugendliche aus Regenbogenfamilien zu Ihnen in die Beratung. Als Regenbogenfamilien werden Familien bezeichnet, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch oder schwul lebt (siehe Glossar).

Zunächst geht es darum, Akzeptanz für die Lebensweise der Eltern und der Familienform des Kindes zu zeigen. Es gilt hier, zwei Aspekte zu beachten: Zum einen haben Kinder und Jugendliche in Regenbogenfamilien die gleichen Sorgen, wie alle anderen Kinder auch. Gehen Sie nicht davon aus, dass Kindern aus Regenbogenfamilien generell etwas fehlt. Zum anderen kann es sein, dass sie Diskriminierungserfahrungen machen, weil die Lebensweise ihrer Eltern gesellschaftlich nicht durchgängig akzeptiert wird.

Die Frage, wie mit vielfältigen Familienformen umgegangen wird, geht über die Beratungssituation hinaus: Wird in Unterrichtsmaterialien, in der Ansprache der Kinder/Jugendlichen und in Einladungen zum Elternabend davon ausgegangen, dass alle eine Mutter und einen Vater haben oder gibt es einen offenen, vielfältigen Begriff von Familie? Das betrifft selbstverständlich nicht nur Regenbogenfamilien, sondern auch Ein-Eltern-Familien, Patchworkfamilien, Kinder, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen und andere Familien- und Lebensformen.

Zeigen Sie, dass Sie offen sind für vielfältige Lebensformen, dass Sie den Menschen und seine Lebenssituation akzeptieren und alle Familienformen wertschätzen. Und auch hier gilt: Fragen Sie die zu beratende Person, welche Unterstützung gewünscht ist.

3. Die Rolle der beratenden Person

Eine wichtige Voraussetzung für die Thematisierung von Sexualität und Lebensformen ist die Reflexion der eigenen Rolle. Jede Lehrperson vermittelt – oft unbewusst – Botschaften über gesellschaftliche Normen und die eigene Lebensweise. Durch das Erwähnen eines Partners oder einer Partnerin, der Verweis auf eigene Kinder, das Tragen eines Eherings oder andere sprachliche und körperliche Äußerungen wird die eigene sexuelle Identität ständig „hergestellt“.

Es ist wichtig, diese Herstellungsprozesse und die sich anschließenden Privilegien zu analysieren und diese zu reflektieren. Die Reflexion der eigenen Normierungen von Geschlecht und Sexualität ist Voraussetzung für geschlechtssensible Beratung. Überlegen Sie, welche Einstellungen Sie zu Lesben, Schwulen, Bisexuellen und zu transgeschlechtlichen Menschen haben und welche Haltung Sie an Jugendliche vermitteln wollen.

Wenn Sie selbst nicht LGBT leben, ist es für Sie vermutlich nicht so leicht, sich in die Rolle eines Menschen im Coming-out hineinzusetzen. Dennoch können Sie Unterstützung bieten. Sie müssen kein_e Expert_in sein oder persönliche Erfahrungen mit LGBT-Lebensweisen haben. Es geht vielmehr darum, eine offene und annehmende Grundhaltung gegenüber LGBT-lebenden Jugendlichen zu entwickeln. Wenn Sie nicht nach-

vollziehen können, wie sich Menschen im Coming-out fühlen, sprechen Sie mit Erwachsenen, die ähnliche Erfahrungen haben und bereit sind, Ihnen diese mitzuteilen oder lesen Sie Erfahrungsberichte. Es ist verständlich, wenn Sie selbst zunächst unsicher sind und Fragen im Bezug auf LGBT-Lebensweisen haben. Um diese Unsicherheit nicht in die Beratungssituation zu tragen, formulieren Sie Ihre Fragen und suchen Sie vorab nach Antworten.

Eventuell stellen Sie sich diese oder ähnliche Fragen – ergänzen Sie Ihre eigenen Fragen:

- *Woher weiß ein Mensch, dass er lesbisch, schwul, bisexuell oder transgeschlechtlich ist?*
- *Ist das nicht nur eine Phase?*
- *Wie fühlt es sich an, sich in einen Menschen des gleichen Geschlechts zu verlieben?*
- *Warum ist es notwendig, sich zu outen – ich spreche doch auch nicht über meine Heterosexualität?*
- *Was ist das für ein Gefühl, in der Minderheit zu sein und diskriminiert zu werden?*
- *Warum gibt es eigene Vereine und Gruppen für LGBT-lebende Menschen?*
- *Wieso möchten Menschen ihren Namen ändern?*
...

Stellen Sie sich nun diese Fragen selbst und versuchen Sie, darauf Antworten zu finden. Das ist vielleicht nicht einfach, könnte Ihnen aber weiterhelfen, sich dem Thema LGBT-Lebensweisen zu nähern und Ihre Unsicherheiten abzubauen.

- *Woher wissen Sie, dass Sie heterosexuell sind?*
- *Ist das nicht nur eine Phase?*
- *Wie fühlt es sich an, sich in einen Menschen des anderen Geschlechts zu verlieben?*
- *Überlegen Sie, wie häufig Sie sich unbewusst als heterosexuell „outen“, indem Sie einen Ehering tragen, Fotos Ihres Partners_Ihrer Partnerin im Portemonnaie tragen, Ihren Mann_Ihre Frau erwähnen...*
- *Haben Sie ein Merkmal, das Sie von der Mehrheit der Menschen in Ihrer Umgebung unterscheidet? Welche Erfahrungen machen Sie und wie gehen Sie damit um?*
- *Wie fühlt es sich für Sie an, wenn Sie in einer Gruppe von Menschen sind, die für Sie wichtige Erfahrungen teilen?*
- *Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Namen, mit dem Sie sich nicht wohlfühlen und möchten lieber mit einem anderen Namen, z.B. einem Spitznamen angesprochen werden.*
...

Vielleicht haben sich für Sie aus den vorangestellten Fragen weitere ergeben. Für alle offenen Fragen können Sie sich an Beratungsstellen wenden, schauen Sie in Fachliteratur nach oder tauschen Sie sich mit Kolleg_innen aus.

Es ist wichtig, dass Sie Ihre eigene Rolle und Ihre Vorstellungen von LGBT-Lebensweisen reflektieren, um Menschen mit LGBT-Lebensweisen gut unterstützen zu können.

Wenn Sie selbst LGBT leben und Coming-out-Erfahrungen haben, werden Sie sich vermutlich relativ gut in die Lage eines Kindes oder Jugendlichen im Coming-out versetzen können. Überlegen Sie, welche Entwicklung Sie selbst gemacht haben und welche Erfahrungen für andere hilfreich sein könnten. Überlegen Sie, ob Sie sich der beratenden Person gegenüber outen wollen. Sie könnten gegebenenfalls als Rollenvorbild wirken. Gehen Sie aber nicht davon aus, dass die Person, die zu Ihnen in die Beratung kommt, ähnliche Erfahrungen wie Sie macht oder machen wird. Möglicherweise reagiert das Umfeld anders als bei Ihnen, die Person wächst in einer anderen Umgebung auf und hat mehr oder weniger starke Diskriminierungserfahrungen als Sie selbst.

Die zu beratende Person sollte sich nicht zu sehr mit Ihnen identifizieren. Versuchen Sie, empathisch zu sein, ohne Ihre eigenen Erfahrungen und Wünsche auf Ihr Gegenüber zu übertragen.

4. Methoden zur Unterstützung von Jugendlichen im Coming-Out

Die folgenden Methoden sind Vorschläge für Beratungsgespräche, in der LGBT-Lebensweisen thematisiert werden. Sie müssen je nach Alter, Situation und Ziel der Beratung vorsichtig ausgewählt und ggf. angepasst werden. Es sind Methoden, die helfen sollen, über die Gefühle, Sorgen und Wünsche der zu beratenden Person zu sprechen. Ziel der Beratung sollte es sein, gemeinsam herauszufinden, welche Bedürfnisse der zu beratende Mensch hat, welche Unterstützung genau gebraucht wird, welche nächsten Schritte möglich und notwendig sind und welche Personen dabei unterstützen können.

Methoden 1:

Stimmungsbild (Foto-/Bildbeschreibung)

Ziel: Gespräch über momentane Gefühlslage führen, Einstieg in ein Gespräch finden

Material: Postkarten oder Bilder aus Zeitschriften mit verschiedenen Landschaften

Zeitumfang: mindestens 10 Minuten

Anleitung: Breiten Sie eine Reihe von Postkarten/Bildern aus mit der Aufforderung: „Suche dir ein Bild aus, was deine momentane Stimmung am besten darstellt.“ Hat sich die Person in Ruhe ein Bild ausgesucht, fragen Sie, warum. Es kann sich ein Gespräch über die momentane Gefühlslage, die Wünsche, Ängste und Sorgen ergeben oder über ein Thema, welches gerade wichtig ist.

Methoden 2:

Wunderfrage (Systemisches Fragen)

Ziel: Von einem problemorientierten Denken zur Lösungsorientierung kommen

Material: nicht notwendig

Zeitumfang: mindestens 10 Minuten

Anleitung: Stellen Sie die Wunderfrage: „Stell dir vor, heute Nacht, während du schläfst, passiert ein Wunder und alle Probleme sind einfach weg. Woran merkst du das?“ Diese Frage eignet sich, um Lösungen für ein Problem zu suchen. Voraussetzung ist, dass die beratende Person von Schwierigkeiten oder Problemen berichtet. Es ist oft schwierig, nach konkreten Lösungen zu suchen, wenn für die zu beratende Person die Situation sehr aussichtslos erscheint. Die Wunderfrage lädt dazu ein, ohne Bedenken und Einschränkungen („Das geht sowieso nicht./Es gibt keine Lösung./Alles ist aussichtslos...“) zu phantasieren. So liegt der Fokus auf der Lösung, nicht auf dem Problem. Oft bringen die zu beratenden Personen Lösungsansätze mit, die so herausgearbeitet werden können.

Methoden 3:

Mein Team (Soziogramm)

Ziel: Suche nach Menschen, die die zu beratende Person unterstützen (könnten)

Material: Figuren in verschiedenen Farben und Größen (z.B. von Brettspielen oder ausgeschnitten aus Karton)

Zeitumfang: mindestens 30 Minuten

Anleitung:

1. Schritt: Stellen Sie eine Auswahl von Figuren unterschiedlicher Farbe und ggf. Größe zur Verfügung. Bitten Sie die zu beratende Person, sich eine Figur auszusuchen, die sie repräsentiert und in die Mitte auf den Tisch zu stellen.

2. Schritt: Fordern Sie dazu auf, alle wichtigen Personen um die eigene Figur herum zu stellen. Dabei ist die Entfernung wichtig, je nachdem, wie nah die repräsentierte Person der zu beratenden Person ist. Es müssen nicht die Eltern repräsentiert werden, es können auch andere Personen, wie Familienangehörige, Nachbar_innen, Freund_innen, Trainer_innen aus dem Sportverein, dem Jugendclub o.ä. sein. So soll herausgefunden werden, wer eine Vertrauensperson sein kann.

Sie können folgende Fragen stellen:

- Wer ist dir wichtig?
- Wer ist für dich da?
- Wen magst du gerne?

3. Schritt: Überlegen Sie gemeinsam mit der zu beratenden Person, welche Menschen sie stärken können, wer um Unterstützung gebeten werden kann und wie diese Person erreichbar ist. So wird deutlich, dass die zu beratende Person nicht alleine ist und über ein helfendes Team verfügt. Folgende Fragen können zu den einzelnen Personen gestellt werden:

- Was wünschst du dir von dieser Person?
- Kannst du das ihr gegenüber äußern?
- Wie kannst du sie erreichen?

So können Sie gemeinsam herausfinden, wer die zu beratende Person unterstützen kann, vor allem, wenn sie sich ihren Eltern nicht anvertrauen kann oder will.

Methode 4:

Wie möchte ich später leben? (Zeichnung oder Beschreibung)

Ziel: Entwicklung einer Vorstellung vom eigenen Leben, Möglichkeiten eigener Vorstellungen über Familienleben, Lebensformen.

Material: ggf. Papier und Stifte

Zeitumfang: mindestens 15 Minuten

Anleitung: Stellen Sie die Frage: „Wie möchtest du später (in 10/20 Jahren) leben?“ Entweder wird ein Bild gezeichnet oder die Situation wird möglichst genau beschrieben (je nach Alter und je nach Lust zu malen).

Ermutigen Sie die zu beratende Person, eine Vision über das eigene Leben zu entwickeln. Dies soll geschehen, ohne sich dabei zu zensieren. Die Erwartungen und Wünsche anderer Menschen an sie sollen dabei keine Rolle spielen. Es geht darum, eine konkrete Vorstellung von einer Lebens- und Familienform zu entwickeln, die womöglich nicht der gesellschaftlichen Norm, aber den eigenen Wünschen entspricht. Sprechen Sie mit der Person über vorhandene Ängste und Sorgen. Wenn sie zögert, fragen Sie vorsichtig nach, warum sie sich nicht traut. Geben Sie auf keinen Fall eine Bewertung ab, sondern ermutigen Sie den zu beratenden Menschen, eine eigene Vorstellung zu

entwickeln. Es kann sein, dass die Person zum ersten Mal die Möglichkeit hat, ihre eigene Vorstellung von Familie und Partnerschaft wertfrei zu beschreiben.

Enden Sie mit einem positiven Bild und guten Wünschen. Im anschließenden Beratungsprozess kann gemeinsam ein Weg entwickelt werden, dieser Vision näher zu kommen.

5. Vorschläge zur Weiterarbeit

Wenn Sie sich über die Beratungssituation hinaus für die Akzeptanz vielfältiger Lebensweisen engagieren möchten finden Sie ein paar Vorschläge für weitere Aktionen an Ihrer Schule oder in Ihrer pädagogischen Einrichtung. Sie finden an dieser Stelle nur kurze Beispiele, die dazu anregen können, sich intensiver mit einzelnen Themen auseinander zu setzen und eigene Ideen zu entwickeln.

Informationsmaterial/Poster- Machen Sie Vielfalt sichtbar!

Legen Sie Informationsmaterial für Kinder und Jugendliche aus, wie beispielsweise Flyer von Beratungsstellen und Jugendgruppen. Hängen Sie Plakate auf, auf denen LGBT-Lebensweisen thematisiert und für Akzeptanz geworben wird. Das zeigt, dass vielfältige Lebensweisen an Ihrer Schule/in Ihrer Einrichtung thematisiert werden und hat für alle Kinder und Jugendlichen eine Signalwirkung.

➡ Unter <http://www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/> können Sie ein Infopakete und Unterrichtsmaterialien zum Einsatz des Plakats „Çiğdem ist lesbisch. Vera auch! Sie gehören zu uns. Jederzeit!“ (2005) herunterladen/bestellen. Unter www.queerformat.de können Sie Informationsmaterial, wie Broschüren und Postkarten sowie in Kürze das Plakat „Liebe hat viele Gesichter“ mit Handreichung für die Sekundarstufe bestellen und herunterladen.

Unterricht

Die Sichtbarkeit von LGBT-Personen in allen Schulfächern ist für alle jungen Menschen wichtig. Sie können Materialien, Bücher, Arbeitsblätter verwenden, die verschiedene Familienformen/Formen des Zusammenlebens und unterschiedliche Menschen berücksichtigen. Romane und Filme können ebenfalls zur Thematisierung von LGBT-Lebensweisen anregen. Zusätzlich können Sie LGBT-Themen in einen übergeordneten Rahmen, wie z.B. Antidiskriminierung einbetten, das schafft mehr Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte für die Schüler_innen.

➡ Eine Auflistung verschiedener Methodensammlungen und Handreichungen mit konkreten Unterrichtsvorschlägen finden Sie am Ende der Broschüre.

Aufklärungsprojekte

Persönliche Begegnungen mit offen lebenden lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Personen können sehr wertvoll für alle Schüler_innen sein. Diese Begegnungen bietet in Berlin das Aufklärungsprojekt von ABqueer e.V. Junge Menschen mit LGBT-Lebensweisen thematisieren mit Schüler_innen die Vielfalt von Lebensweisen, hinterfragen Geschlechterrollen und diskutieren verschiedene Normen und Werte der Gesellschaft. Den Teilnehmenden wird Raum geboten, sich mit dem Leben in Vielfalt und den sich daraus

ergebenden Herausforderungen auseinander zu setzen. Vorurteile und Klischees können so thematisiert und relativiert werden. Die Inhalte der Veranstaltung von ABqueer werden in den Kontext mit Menschenrechten und Demokratieverziehung gestellt.

➡ Unter www.abqueer.de erfahren Sie mehr über das Aufklärungsprojekt und können eine Buchungsanfrage stellen.

Fortbildungen für Lehrkräfte

QUEERFORMAT bietet Fortbildungen für Fachkräfte in Schule und Kinder- und Jugendarbeit an. Vielleicht haben weitere Kolleg_innen in Ihrer Schule/Einrichtung Interesse, sich mit dem Thema LGBT-Lebensweisen auseinander zu setzen. Wir kommen gerne für eine Fortbildung zu Ihnen, in der wir für Sie passende Inhalte und Methoden vermitteln.

➡ Unter www.queerformat.de können Sie sich über Fortbildungsangebote informieren.

Gay-Straight-Alliance-Gruppen

Gay-Straight-Alliances sind Gruppen, in denen sich heterosexuelle und LGBT-lebende Schüler_innen und/oder Lehrer_innen gemeinsam gegen Homo- und Transphobie und für eine vielfältige Schule/Einrichtung einsetzen. Die Idee dahinter ist, dass Homo- und Transphobie nicht nur Menschen mit LGBT-Lebensweisen betrifft, sondern viele Menschen, die nicht den gängigen Geschlechterrollen und -stereotypen entsprechen.

In einer Umgebung, in der vielfältige Lebensweisen akzeptiert werden und sich Kinder und Jugendliche nach ihren individuellen Wünschen, Bedürfnissen und Fähigkeiten entwickeln können, gibt es für alle eine bessere Lernatmosphäre.

Im deutschsprachigen Raum gibt es bisher wenige solcher Gruppen, das Konzept von Gay-Straight-Alliances ist bisher vor allem in den USA verbreitet, gibt es aber auch in europäischen Ländern wie den Niederlanden und Serbien.

➡ Auf der Seite des „Gay, Lesbian and Straight Education Network“ (GLSEN) können Sie Informationen über Gay-Straight-Alliances (GSA) bekommen: www.glsen.org

Schulprogramm und Leitbild

Die Verankerung von Akzeptanz vielfältiger Lebensweisen im Schulprogramm oder im Leitbild einer Einrichtung hat eine wichtige Funktion. Damit präsentiert sich eine Institution nach außen und innen als offen, vielfältig und als ein Ort, an dem verschiedenste Lebensweisen akzeptiert werden. Hier wird festgeschrieben, wie mit Homophobie und Transphobie umgegangen wird, und welche Aktivitäten es gibt, die eine Atmosphäre der Akzeptanz schaffen.

Dem geht ein Prozess voraus, in dem sich das Kollegium bzw. Team einer Einrichtung mit vielfältigen Lebensweisen und einer Antidiskriminierungspolitik ihrer Institution auseinandersetzt und dann gemeinsam entscheidet, wie es diese Themen in einem Schulprogramm bzw. Leitbild verankern will. In diesen

Prozess sollten sowohl alle (pädagogischen) Fachkräfte als auch die Kinder, Jugendlichen und Eltern einer Institution eingebunden werden.

➡ Damit Sie feststellen können, wie vielfältig Ihre Schule bereits ist und wie sensibel mit LGBT-Lebensweisen umgegangen wird, haben wir für Sie eine Checkliste erstellt, die Sie hier herunterladen und bestellen können: <http://www.queerformat.de/schule/publikationen-und-materialien/>.

Online kann der „Check“ unter http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/diversity_check.html durchgespielt werden.

6. Information, Beratung und Hilfsangebote

Folgende Anlaufstellen für lesbische, schwule, bisexuelle, transgeschlechtliche, intergeschlechtliche, queere Lebensweisen und mehrfachzugehörige junge Menschen gibt es in Berlin:

ABqueer e.V.

Sanderstraße 15 | 12047 Berlin
Tel: 030 9225 0844
info@abqueer.de | www.abqueer.de

Angebote: Aufklärung und Beratung zu lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgender, intergeschlechtlichen, queeren Lebensweisen, Bildungsveranstaltungen an Schulen mit biografischem peer-to-peer Education Ansatz, Seminare und Workshops für Multiplikator_innen

GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Arbeitsgruppe Lesben in der GEW

Ahornstraße 5 | 10787 Berlin
Tel: 030 219 993 0
info@lesbische-lehrerinnen.de
www.lesbische-lehrerinnen.de

Arbeitsgruppe schwuler Lehrer und Erzieher in der GEW

Ahornstraße 5 | 10787 Berlin
Tel: 030 6904 1850
wir@schwulelehrer.de | www.schwulelehrer.de

Angebote: Erfahrungsaustausch, Beratung, Netzwerkarbeit, Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Schwule und Schule“

GLADT e.V.

Die einzige unabhängige Selbst-Organisation von türkeistämmigen (u. a. Ländern) Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transsexuellen und Transgendern außerhalb der Türkei
Kluckstraße 11 | 10785 Berlin
Tel: 030 2655 6633
info@gladt.de | www.gladt.de

Angebote: Beratung zu Coming-out, Familie, Ausländer_innen- und Lebenspartnerschaftsrecht, Sucht, Gesundheit, Gewalt, engagiert gegen Rassismus, Sexismus, Trans*- und Homophobie und Diskriminierung, Jugendarbeit

gleich & gleich e.V.

Kulmer Straße 16 | 10783 Berlin
Tel: 030 2362 8390
beraterinnen@gleich-und-gleich.de
www.gleich-und-gleich.de

Angebote: betreutes Jugend- und Einzelwohnen für lesbische, schwule, bisexuelle und transidentische Jugendliche und junge Erwachsene, Familienhilfe und Einzelbetreuung

KomBi – Kommunikation und Bildung

Kluckstraße 11 | 10785 Berlin
Tel: 030 215 3742
info@kombi-berlin.de | www.kombi-berlin.de

Tätigkeiten/Angebote: Berliner Bildungseinrichtung zu den Themen Diversity, Gender und Sexuelle Identität, Jugend- und Erwachsenenbildung

Intersexuelle Menschen e.V.

Postweg 11 | 21629 Neu-Wulmstorf
vorstand@intersexuelle-menschen.net
www.intersexuelle-menschen.net

Tätigkeiten/Angebote: politisches Engagement für intersexuelle Menschen und Beratung

IVIM – Internationale Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen

c/o TransInterQueer e.V. (TriQ)
Glogauerstrasse 19 | 10999 Berlin
Kontakt über Webseite: www.intersexualite.de

Tätigkeiten/Angebote: gesellschaftliches und politisches Engagement, Selbsthilfe

Jugendnetzwerk Lambda BerlinBrandenburg e.V.

Manteuffelstraße 19 | 10997 Berlin
Tel: 030 282 799 0 | www.lambda-bb.de

Tätigkeiten/Angebote: Gruppen und (Peer-to-Peer) Beratung für alle jungen Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender

Lesbenberatung Berlin e.V.

Kulmerstraße 20a | 10787 Berlin
Tel: 030 2152 000
beratung@lesbenberatung.de
www.lesbenberatung-berlin.de, www.youngandlesbian.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung und Unterstützung bei Krisen, Coming-out, Kinderwunsch, Gewalterfahrung, Einzelfallhilfe und Suchthilfeangebote für lesbische und bisexuelle Frauen und transidente Menschen, Offener Treff, Jugendgruppe JuLe – Jugendgruppe offen für trans*, bi, hetero, drag, queer, intersexuelle oder lesbische Menschen

**LesMigraS – Lesbische/bisexuelle Mi-
grant_innen und Schwarze Lesben und
Trans*Menschen**

c/o Lesbenberatung Berlin e.V.
Kulmerstraße 20a | 10787 Berlin
Tel: 030 2191 5090
info@lesmigras.de | www.lesmigras.de

Tätigkeiten/Angebote: LesMigraS ist der Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich der Lesbenberatung, Informationen und Beratung für Mehrfachzugehörige und -diskriminierte, Kampagne zu Gewalterfahrung und Mehrfachdiskriminierung, (Self-) Empowerment

**Lesben- und Schwulenverband in
Deutschland (LSVD) | Landesverband
Berlin-Brandenburg e.V.**

Kleiststraße 35 | 10787 Berlin
Tel: 030 2250 2215
berlin@lsvd.de | www.berlin.lsvd.de
www.buendnis-aufgeklaert.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung und Gruppen für Lesben und Schwule mit Kindern und Kinderwunsch, Beratung und Hilfe für Homosexuelle mit Migrationshintergrund, Sensibilisierungsworkshops in Schulen, Jugendzentren und Fußballvereinen, Organisation der Respect Gaymes

Maneo (schwules Antigewaltprojekt)

c/o Mann-O-Meter e.V.
Bülowstraße 106 | 10783 Berlin
Schwules Überfalltelefon täglich 17–19 Uhr:
030 216 3336
maneo@maneo.de | www.maneo.de

Angebote: Beratung, Begleitung, Vermittlung, Konfliktschlichtung für schwule und bisexuelle Männer

**Mann-O-Meter (schwules Informations-
und Beratungszentrum)**

Bülowstraße 106 | 10783 Berlin
Tel: 030 216 8008
info@mann-o-meter.de
www.mann-o-meter.de

Angebote: Jugendgruppen, Beratung zu HIV/AIDS, schwules Info-Board

**Queer Leben (Projekt von Schwulen-
beratung Berlin und trialog e.V.)**

Glogauerstrasse 19 | 10999 Berlin
Tel.: 030 616 752 921
mail@queer-leben.de
www.schwulenberatungberlin.de/queer-leben.php

Tätigkeiten/Angebote: Unterstützung für queer und transident lebende, intergeschlechtliche, schwule, lesbische, bisexuelle Menschen und ihre Angehörigen, z.B. Beratung, aufsuchende Arbeit, Jugendwohnangebote, Angebote nach SBG VIII + XII, Rückführungsangebote, Clearing, Themen- und freizeitorientierte Angebote, Fortbildungen

Schwulenberatung Berlin gGmbH

Mommsenstraße 45 | 10629 Berlin
Tel: 030 2336 9070
info@schwulenberatungberlin.de
www.schwulenberatungberlin.de

Angebote: Beratung und Gruppen für schwule und bisexuelle Männer, zu Themen wie Sucht, Behinderung, Älterwerden, psychische Probleme, Projekt „Queer leben“

Sonntagsclub e.V.

Greifenhagener Str. 28 | 10437 Berlin
Tel: 030 449 7590
info@sonntags-club.de
www.sonntags-club.de

Tätigkeiten/Angebote: Kulturveranstaltungen und Beratung für Lesben, Schwule, Bi, Trans*, schwullesbischer Jugendtreff, Trans*(Jugend)-gruppen, Café

TransInterQueer e.V.

Glogauerstrasse 19 | 10999 Berlin
Tel: 030 616 752 916
trig@transinterqueer.org
www.transinterqueer.org

Tätigkeiten/Angebote: Beratung, Gruppen, Veranstaltungen, Sportangebote, Netzwerkarbeit zu Trans- und Intergeschlechtlichkeit sowie zu queeren Lebensweisen

7. Literatur und Methoden

Literatur zum Thema LGBT-Lebensweisen:

Berliner Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport (Hg.) (1999): *Sie liebt sie. Er liebt ihn. Eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin.* Berlin. (Download ab Mitte 2012 unter www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/index.html)

Brill, S./Pepper, R. (2011): *Wenn Kinder anders fühlen. Identität im anderen Geschlecht. Ein Ratgeber für Eltern.* München.

Dijk, L. van/Driel, B. van (Hg.) (2008): *Sexuelle Vielfalt lernen. Schulen ohne Homophobie.* Berlin.

Mörth, A. (2010): *Handlungsvorschläge für einen nicht-binären Umgang mit Geschlecht.* In: Mörth, A. P./Hey, B. (Hg.): *Geschlecht und Didaktik.* Graz, S. 61-70.

Meyer, E. J. (2011): *Gender and Sexual Diversity in Schools.* Dordrecht/Heidelberg/London/New York.

Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales (Hg.) (2001): *Schwule Jugendliche. Ergebnisse zur Lebenssituation, sozialen und sexuellen Identität.* Hannover.

Methodensammlungen und Handreichungen für die pädagogische Praxis:

Themenseiten zu sexueller Vielfalt auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg:

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt

LISUM (Hg.): *Lesbische und schwule Lebensweisen. Handreichung für die weiterführenden Schulen.* Berlin 2. Aufl. Juni 2008. Download unter www.abqueer.de oder unter www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Hg.) in Kooperation mit Queerformat: *Sexuelle Vielfalt und Vielfalt der Lebensweisen – Handreichung für die weiterführenden Schulen Teil B: Fach Ethik.* Erscheint 2012 (siehe www.queerformat.de)

Ganguly, M. (2003): *Ganz normal anders – lesbisch, schwul, bi. Lebenskundesonderheft zur Integration gleichgeschlechtlicher Lebensweisen.* Berlin.

GLADT e.V. (2009): *Handreichungen für emanzipatorische Jungenarbeit.* Berlin. (siehe <http://hej.gladt.de>)

MGFFI NRW (Hg.) (2004): *Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung.* Düsseldorf 2004. (Download unter www.diversity-in-europe.org)

SchLAU NRW: *Ideenkoffer zur Kampagne „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt.“* (siehe www.schule-der-vielfalt.de/schulprojekt_ideen.php)

Timmermanns, S. (2008): *Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit.* Weinheim/München.

Publikationen von QUEERFORMAT:

Diese Publikationen sind kostenlos zu bestellen (Adresse siehe Impressum) und stehen zum Download bereit unter www.queerformat.de/schule/publikationen-und-materialien

„Wie Sie vielfältige Lebensweisen in der Schule und Jugendfreizeiteinrichtungen unterstützen können“:

Teil 1 Eine Checkliste: Nachgefragt – Wie vielfältig ist Ihre Schule?

Teil 2 Konkrete Handlungsoptionen für Ihre Schule

Teil 3 Was kann ich gegen Beschimpfungen an meiner Schule tun?

Teil 4 Ein Leitfaden für die Beratung.

Teil 5 Plakat und Handreichung „Liebe hat viele Gesichter“

„Mein Kind ist das Beste was mir je passiert ist!“ Eltern und Verwandte erzählen Familiengeschichten über das Coming-out ihrer lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Kinder.

Für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe finden Sie hier weitere Publikationen: <http://www.queerformat.de/kinder-und-jugend-hilfe/publikationen-und-materialien/>

8. Glossar

Coming-out Die eigene lesbische, schwule, bisexuelle Lebensweise oder die eigene trans- oder intergeschlechtliche Identität öffentlich zu machen, wird als Coming-out bezeichnet. Coming-out ist ein fortwährender Prozess, der i.d.R. das ganze Leben lang anhält.

Homophobie Homophobie ist eine auf Vorurteilen basierende, irrationale Furcht vor und Abneigung gegen Homosexualität, gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle und ihre Lebensweisen. Homophobie ist keine Phobie im psychologischen Sinne, sondern eine gesellschaftlich verankerte, soziale Aversion bzw. Feindseligkeit. Homophobie findet auf persönlicher Ebene und im öffentlichen Leben Ausdruck.

LGBT ist die englische Abkürzung für lesbian, gay, bisexual, trans* (dt: lesbisch, schwul, bisexuell, trans*). Das englische Akronym – stets in Großbuchstaben geschrieben – wird in internationalen politischen Diskursen verwendet, z. B. von Menschenrechtsorganisationen.

Regenbogenfamilien Der Begriff bezeichnet Familienformen unterschiedlicher Konstellation, in denen klassisch betrachtet mindestens ein Elternteil lesbisch oder schwul lebt. Die erweiterte Definition bezieht auch Familienformen mit ein, in denen mindestens ein Elternteil bisexuell lebt oder ein Elternteil eine

trans- oder intergeschlechtliche Identität aufweist. Die Kinder stammen zum Teil aus früheren heterosexuellen Beziehungen oder wurden z.B. durch Insemination gezeugt. Seit 2007 gibt es durch eine Erweiterung des Lebenspartnerschaftsgesetzes die Möglichkeit zur Stiefkindadoption, so dass beide Lebenspartner_innen das Sorgerecht erhalten können.

Sexuelle Identität Der Begriff sexuelle Identität umfasst die geschlechtliche Identität (biologisches, psychisches und soziales Geschlecht) sowie die sexuelle Orientierung (Begehren). Aufgrund bestimmter biologischer Merkmale wird Personen bei der Geburt ein Geschlecht (biolog. Geschlecht, auch: sex) zugewiesen. Das psychische Geschlecht bezieht sich auf die gefühlte Geschlechtsidentität (Selbstwahrnehmung). Das soziale Geschlecht (auch: gender) bezeichnet das Verhalten in der jeweiligen Geschlechterrolle (z.B. als Frau oder Mann), das bestimmten gesellschaftlichen Erwartungen unterliegt. Die sexuelle Orientierung wird über die Wahl der Sexualpartner_innen und deren Geschlecht definiert. Die sexuelle Identität ist ein veränderliches, nicht-statisches, kulturell geprägtes Konzept.

Transfrau (Transmädchen) Als Transfrau bezeichnen sich Personen, denen bei der Geburt zwar das männliche Geschlecht zugewiesen wurde, die sich selbst aber dem weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen und ihren Körper ggf. durch Hormongabe und/oder Operationen entsprechend verändern.

Transgeschlechtlichkeit Als transgeschlechtliche Menschen bezeichnen sich Personen, für die das gefühlte und gelebte Geschlecht keine zwingende Folge des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts sind.

Transmann (Transjunge) Als Transmann bezeichnen sich Personen, denen bei der Geburt zwar das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde, die sich selbst aber dem männlichen Geschlecht zugehörig fühlen und ihren Körper ggf. durch Hormongabe und/oder Operationen entsprechend verändern.

Transphobie wird häufig verstanden als eine auf Vorurteilen basierende irrationale Furcht vor und Abneigung gegen Transgeschlechtlichkeit, transgeschlechtliche Menschen und ihre Lebensweisen. (Weitere Anmerkungen s. Homophobie)

Transsexualität Als Transsexuelle bezeichnen sich Personen, die mittels Hormonen und geschlechts-angleichender Operationen ihren Körper transformieren, um ihn mit ihrem psychischen Geschlecht in Übereinstimmung zu bringen. Der Zustand vor dem Transformationsprozess wird häufig durch den Satz beschrieben: „Ich bin im falschen Körper geboren.“ Rechtliche Verfahren sind in Deutschland im Transsexuellengesetz (TSG) geregelt.

Die Begriffsklärungen stammen aus dem Glossar von QUEERFORMAT (Berlin 2011). Das vollständige Glossar finden Sie in den Konzepten unter: www.queerformat.de

Nur Mut

Falls Sie sich nun fragen, wo Sie anfangen sollen und einen Berg an Aufgaben vor sich sehen oder sich sorgen, das Richtige zu tun – nur Mut! Es ist gut, etwas zu tun und den ersten Schritt zu gehen. Sie haben diese Broschüre in die Hand genommen, weil Sie offen und neugierig sind und das ist eine gute Voraussetzung.

Vergessen Sie nicht, sich Verbündete zu suchen, um sich auszutauschen und gemeinsam Aktionen zu planen. Sie sind nicht alleine mit Ihren Bedenken und schon gar nicht mit dem Wunsch, etwas zu verändern!

Für weitere Informationen und Fortbildungen können Sie uns gerne kontaktieren.



QUEER FORMAT

Impressum

Herausgegeben von: Bildungsinitiative QUEERFORMAT im Rahmen der Initiative BERLIN TRITT EIN FÜR SELBSTBESTIMMUNG UND AKZEPTANZ SEXUELLER VIELFALT

Redaktion: Melanie Ebenfeld, Kerstin Florkiw

Gestaltung: S. Benesch | www.benswerk.de,
Andrea Schmidt | Typografie/im/Kontext

Erscheinungsjahr: März 2012

Bezugsquelle: www.queerformat.de oder www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html

Gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Kontaktdaten: QUEERFORMAT

c/o ABqueer e.V. | Sanderstraße 15 | 12047 Berlin

Telefon: 030 9225 0844 | E-Mail: info@queerformat.de

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft

BLZ: 10020500 | Konto-Nr.: 3239600

Zweck: QUEERFORMAT

Der Verein ABqueer ist gemeinnützig. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg

Vereinsregisternummer: 24274 Nz